

DR. JOHANN GRUBER – BIOGRAFISCHER ÜBERBLICK

Dr. Johann Gruber (* 1899 in Grieskirchen) war Priester und Pädagoge der Diözese Linz. Er wurde 1913 zum Priester geweiht und übernahm vorerst einige Kaplansposten. Schon früh erkannte Diözesanbischof Joh. M. Gföllner das pädagogische Talent des jungen Priesters, sodass Gruber in den Schuldienst trat und u.a. an der Hauptschule des Kath. Waisenhauses unterrichtete. Ab 1919 studierte er an der Universität Wien das Lehramt für Geschichte und Geografie und unterrichtete nach Abschluss der Studien im Jahr 1923 das Fach Geschichte an der Bischöflichen Lehrerbildungsanstalt sowie an Linzer Gymnasien. Zusätzlich zu seiner Lehrtätigkeit bestellte ihn der Bischof im Jahr 1934 zum Direktor der Kath. Blindenanstalt. Im Sinne der Reformpädagogik setzte er dort mutige Schritte der pädagogischen Erneuerung (z.B. Maßnahmen zur koedukativen Erziehung) für blinde Kinder und Jugendliche, die allerdings im Lehrkörper und beim geistlichen Anstaltspersonal auf starke Ablehnung stießen.

Dr. Johann Gruber war ein erklärter Gegner des Nationalsozialismus. Nach vollzogenem „Anschluss“ im März 1938 weigerte er sich in der Schule, die Erklärung der österreichischen Bischöfe zum „Anschluss“ zu verlesen, was u.a. schließlich zu seiner Verhaftung am 10. Mai 1938 führte. Auf Grund politischer Delikte (Äußerungen gegen das NS-Regime) und wegen angeblicher sittlicher Delikte gegenüber Mädchen der Anstalt wurde Gruber 1939 vom Landgericht Linz zu einer zweijährigen Strafhaft verurteilt. Nach Abbüßen der Gefängnisstrafe wurde Dr. Johann Gruber von der Gestapo in Schutzhaft genommen und am 4. April 1940 in das KZ Dachau deportiert. Von dort verlegte man ihn am 16. August 1940 mit anderen Geistlichen nach Mauthausen und dort in das neu errichtete – gefürchtete – KZ-Nebenlager Gusen.

Dr. Johann Gruber gelang es in Gusen u.a. durch seine Mitarbeit bei archäologischen Ausgrabungen am KZ-Lagergelände eine Sonderstellung als Häftling zu erlangen, die ihm ermöglichte, anderen Häftlingen mit Medikamenten und Lebensmitteln zu helfen. Legendär war die „Gruber Suppe“, die er geheim unter den Häftlingen verteilte. Gruber gab aber auch Unterricht und führte – vorwiegend mit jungen französischen Häftlingen – intellektuelle und geistlich-philosophische Gespräche. Mit all den aktivierenden Methoden wollte er den Lebenswillen und die Lebenskraft der Häftlinge erhalten. Als das „Hilfswerk“ Grubers immer größere Dimensionen erreichte und z.B. sogar Schulbücher ins Lager gebracht wurden, kam die Gestapo Gruber auf die Spur. Darauf wurde Gruber im Lager verhaftet. Lagerführer Fritz Seidler folterte den Häftling im Lagerbunker drei Tage lang so schwer, bis Gruber – am Karfreitag, 7. April 1944 – den Verletzungen erlag. Sein Leichnam wurde im Lagerkrematorium verbrannt.